

Karl Stöger **SCHROBENHAUSEN**
IN ANDEREN ANSICHTEN
AUSGEWÄHLTE TEXTE UND COLLAGEN



Im Verlag Benedikt Bickel, Schrobenshausen

SCHROBENHAUSEN IN NEUER ANSICHTEN · AUSGEWÄHLTE TEXTE UND COLLAGEN



Karl Stöger

SCHROBENHAUSEN IN ANDEREN ANSICHTEN

Ausgewählte Texte und Collagen ✂ Ausgewählte Texte und Collagen

Im Verlag Benedikt Bickel, Schrobenshausen SCHROBENHAUSEN

Karl Stöger

Im Verlag Benedikt Bickel, Schrobenshausen

Erschienen 1988

Ausgewählte Texte und Collagen im Verlag Benedikt Bickel, Schrobenshausen

ANSICHTEN AUSGEWÄHLTE TEXTE UND COLLAGEN IN ANDEREN ANSICHTEN

gewählte Texte und Verlag Benedikt Bickel, HOBENSCHRAUSEN 1.1.1 Papiernautilus

Erschienen 1988 Erschienen 1988 im ANDEREN Verlag Benedikt Bickel, Schrobenshausen



Karl Stöger

Gewidmet
einzig und allein dem Leser *dieses* Exemplars

© 1988 Verlag Benedikt Bickel, Ignaz-Taschner-Straße 16, Postfach 11 47, 8898 Schrobenhausen 1
Gestaltung: Karl Stöger, Carl-Orff-Straße 16, 8898 Schrobenhausen 1
Reproarbeiten: Günther F. Hastreiter
Lithographie: Müller und Schmöger GmbH & Co. KG, Augsburg
Satz und Druck: Hieronymus Mühlberger GmbH, Gutenbergstraße 1, 8906 Gersthofen
Gesetzt aus der Baskerville
Auflage: 1000 Exemplare
ISBN 3-922803-22-9

Durch das planlose Umherstreifen, durch die planlosen Streifzüge der Phantasie wird nicht selten das Wild aufgejagt, das die planvolle Philosophie in ihrer wohlgeordneten Haushaltung gebrauchen kann.

GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG (1742–1799)

ABRISS

über die Hyperkaustik der Collage im Rahmen retrospektiver und teleologischer Metamorphopsie

I Historische Kryptographie

1.1 Collagen als Relikt der Jäger- und Sammlerzeit

1.1.1 Papiernautilus

1.1.2 Cedo nulli

1.1.3 Trödelschnecke

Der Leser erwartet mit Recht eine wissenschaftlich fundierte Einführung in dieses Buch, doch muß ich ihm zum besseren Verständnis zuerst den folgenden Brief aus Feuerland vorlegen, der auch als *Geburtsurkunde* gelten kann, wenn's der Leser anerkennt:

Feuerland, im Januar 1987

Geehrter Herr Bickel!

Der Rektor der Universität Feuerland, Señor Dr. Fälbel, beauftragt mich, Ihnen beiliegende Papiere zu übersenden. Es handelt sich um Texte und Collagen, die auf ganz sonderbare Weise in unseren Besitz gekommen sind und die zu publizieren wir Ihnen freundlichst anheimstellen. – Vor etwa einem Monat kam einer meiner Studenten nach der Vorlesung über »Die Zwölfte Jobelperiode in Jean Pauls Titan« zu mir und händigte mir ein locker verschnürtes Bündel Papiere aus: es klatschte vor ihm auf den Boden, als

er morgens aus dem Universitäts-Schafstall trat. ((Die Schafe sind unsere materielle Grundlage, und jeder hier arbeitet sowohl wissenschaftlich als auch im Schafstall – und umgekehrt.)) Der Student beobachtete daraufhin einen FREIballon, der schnell aufwärts in die Wolken trieb. Die Ballongondel habe einen *gläsernen Boden* gehabt und der Fahrer sei in einen *grünen Mantel* – – »GiannoZZo!!!!« schrie ich. Der Student riß die Augen auf und wich zurück – er glaubte, ich fluche. Nun müssen Sie wissen, geehrter Herr Bickel, daß ich Dozent für Literatur bin und a) selten fluche / b) über Jean Paul promoviert habe. »Bis auf die letzte Schlag-Minute schreib ich, vielleicht wird mein Tagebuch nicht zerschmettert.« Das waren die vorletzten Worte des Luftschiffers GiannoZZo, die er in sein Bordbuch setzte, gerade als er in seiner Ballongondel von mehreren Gewittern eingekreist den sicheren Tod vor Augen hatte. Das Tagebuch blieb +erhalten; Jean Paul Friedrich Richter hat es 1801 herausgegeben unter dem Titel »*Des Luftschiffers GiannoZZo Seebuch*«; – GiannoZZo blieb ebenfalls erhalten, auch wenn Jean Paul und GiannoZZos Freund Graul berichten, der Ballonfahrer habe sich auf seiner vierzehnten Fahrt das Genick gebrochen. †.

Daß der »Schwarzkopf im grünen Mantel« nach so langer Zeit wieder lebendig auftaucht – noch dazu in der Luft – darf nicht verwundern: es ist allgemein bekannt, daß Menschen, die in großer Höhe und dünner Luft als Einsiedler leben **ohne feste Arbeits- und Erlebniszeiten, dagegen mit häufigen Fastenzeiten (je nach Wind)** mehrere hundert Jahre alt werden können.

Auf einem Zettel, der den Papieren beigelegt war, verordnet GiannoZZo: »... bitte ich, die Bilder und Texte, die teilweise noch roh und ungeschliffen sind – weil Feinheiten sie noch roher machen würden –, in getreue Verwahrung zu nehmen und – – – – – zugänglich zu machen.« Die unleserliche Stelle kann nun »niemandem« oder »jemandem« oder »jedermann« oder »nie jemandem« etc. etc. gelesen werden. Schwere Entscheidungen nehmen Ballonfahrer selten auf sich, um nur schnell an Höhe und Abstand zu gewinnen – – – so blieb der Brocken mir. Da GiannoZZo meines Wissens nie Einspruch erhoben hat gegen die Veröffentlichung seines =Seebuchs=, nehme ich an, daß er die Verbreitung dieses =Sehbuchs= ebenfalls = = = dulden wird.

Aber noch habe ich Ihnen nicht berichtet, *was* alles in dem Bündel enthalten war & wie *wir* von der hiesigen Universität den Fund einschätzen & weshalb wir diese Luftpost *Ihnen* zustellen.

(Erst schneuz' ich die Kerze/und mich!) ©

— — **Ja, ja, ich seh' es für meine Pflicht an, folgenden treuen Bericht von der Sache abzustatten:**

A ENTDECKUNG: Wir schnürten also unser papierenes Findelkind auf und breiteten die poetisch-philosophischen Windeln auf den Tischen unseres Hörsaales aus. Anwesend waren inzwischen mehrere Studenten, Rektor Dr. Fälbel, ich und unser Hausmeister Trim (übrigens ein hervorragender Kenner der Werke Laurence Sterns; ich verdanke ihm viele Anregungen – dem Hausmeister *und* Sterne). Es lagen

nicht weniger als 208 Bilder auf, dazu 158 Exzerpte aus Büchern und Zeitungen, Wetterberichte, Eintrittskarten, Konzepte &c. &c. &c.

Plötzlich flog die Tür auf und ein Student rief nach einem Helfer für eine *Schafsg Geburt* --- (das ist nichts Außergewöhnliches in unserem Lehrbetrieb – ich selber mußte einmal eine Vorlesung über »11 Outlined Epitaphs by Bob Dylan« fünfmal unterbrechen, weil ebensoviele Geburtshelfer im Schafstall gebraucht wurden; das war lästig – aber diesmal war es katastrophal, wie Sie gleich hören werden; denn) --- ein Windstoß drückte sich durch die geöffnete Tür in den Hörsaal, verwandelte sich in einen Luftstrudel und piff rückwärts wieder zur Tür hinaus. Die Tür schlug zu und wir standen erstarrt*** wie kahle Bäume – die Blätter alle am Boden – ein literarischer Herbst ohnegleichen (jetzt im Hochsommer – es ist immerhin Januar!). Da deutete der Rektor aus dem Fenster: der Wind setzete einige von Giannozzos Blättern durch die Luft, drückte sie auf den Boden, zog sie wieder hoch, ---. Aus der allgemeinen Erstarrung löste sich Trim, unser Hausmeister::: er riß die Tür auf, um den Blättern nachzusetzen – der zweite Windstoß blies durch den Hörsaal --- Tür zu, und es waren noch genau 108 Bilder und 94 Textblätter im Besitz unserer ehrwürdigen Universität. & Rektor Dr. Fälbel sperrte die Tür *ab*. Der Vorfall zeigt: zu viel Wind ist der Substanz eines jeden Werkes abträglich; die verschollenen Blätter sind in Richtung Südosten (Neuschwabenland) getrieben worden, falls Literaturhistoriker danach forschen wollen; vielleicht ins Meer gestürzt, in der Sonne verbrannt, im Eis eingefroren --- wir haben kürzlich eines in einem Schafsmagen gefunden/ mit folgendem Wortlaut: »Ich liebe die *Pythagoreer* (viel mehr, als ich je meiner lieben *Jenny* zu sagen wagen darf) wegen ihres »*Sichlösens vom Körper, um richtig denken zu können*«. Kein Mensch denkt richtig, solange er in ihm steckt, verblendet, wie er mit seinen ihm natürlichen Stimmungen sein muß, und nach verschiedenen Seiten mit zu laxer oder zu straffer Körperfaser gezogen, wie dem Bischof und mir geschah – Von der *Vernunft* ist die Hälfte *Sinnenhaftigkeit*; und selbst das Maß, das wir an den Himmel legen, nehmen wir aus unseren gegenwärtigen Gelüsten und Säftemischungen. – *Laurence Sterne*«. Wie oft sage ich zu meinen Studenten: Es ist doch wahrlich alles schon gesagt worden. Epikur starb vor 2258 Jahren – was könnte man seinen Weisungen noch hinzufügen?&? Ich werde jedenfalls nie ein Buch schreiben +++ höchstens ein Zitate- und Quellenregister.

B ERGEBNIS UNSERES COLLOQUIUMS: Giannozzo ist ein *Eklektizist*, aber ein tüchtiger. – Dann kreißten drei Schafe ---

C ÜBERGABE: In unserer Mensa hängt / seit ich mich erinnern kann / eine Reproduktion des »Hirtenknaben« von F. Lenbach. Derselbe ist auch auf einigen Collagen zu sehen. In weniger als 55 Sekunden hatte unsere Bibliothekarin – Jenny! – den Namen »Schrobenhausen« ermittelt, in weiteren dreieinhalb Minuten war im *Adreßbuch der Verlage auf der südlichen und nördlichen Erdhalbkugel* die Anschrift *Ihres* Verlages gefunden. & unsere Jenny arbeitet noch mit ----- und ----- (Bitte erzählen Sie das nicht weiter, man wird uns für rückständig halten; Jenny will schon lange eine Computer-

anlage, aber Rektor Dr. Fälbel meint, erst sollen wir den Schafstall besser für den Winter abdichten – Dichtung oder Technik? – *Skylla und Charybdis!* antwortet Hausmeister Trim – – und weg ist er – – –) Wir schicken Ihnen *alle* Papiere, weil eine Menge »Schrobenhausensia« darunter sind; sortieren Sie sich den Rest nach Belieben / Achtung vor offenen Türen und Windstößen / und fragt sie jemand, woher alles kommt, antworten Sie nur: AUS PATAGONIEN ... das sitzt!

Ihr Jorge Siebenkäs, M. A.

Bevor ich mit meinem Abriß über die *Hyperkaustik der Collage* fortfahre (wohin, weiß ich nicht, vielleicht nach Patagonien), möchte ich zum Brief noch anmerken: Er zeigt ja eine sehr eigenwillige Interpunktion, etliche undurchsichtige Anspielungen und nicht wenig Gedanken – – – striche. Nach mehrmaliger Lektüre hatte ich aber den Eindruck, der Vorder-, Hinter- und Untergrund des Textes weitet sich immer mehr aus; es entstand Raum für eigene Gedanken, die sich teils einfügten, teils anwurzelten und austrieben wie Schmarotzer auf einer Wirtspflanze. Dasselbe empfand ich, als ich Giannozzos *Zitate* las und sortierte. Wie anregend wirken doch Bruchstücke (Bernhard Rödiger wird es mir bestätigen). Wie sehr kann ein Fragment, ein abgebrochener – – – – –! Ein Kieshaufen: öde. *Ein* Kieselstein davon: ein Orakel, ein Trüffelstein, ein Feuerstein voller Gedankensplitter. Schneiden Sie den Wetterbericht von heute aus der Zeitung, setzen Sie ihn in einen Bilderrahmen und hängen Sie ihn in der *Küche* auf – er und Sie werden doch nicht dieselben bleiben. Je nach Küchentemperatur werden Gedankenblitze aus dem Wetterbericht heraus- oder in ihn hineinfahren. Ich behaupte sogar, daß *ein* Wetterbericht für ein ganzes Jahr reicht.

Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst du nur das Zauberwort.
JOSEPH VON EICHENDORFF

Auf der Rückseite eines Tiefs bei
Südnorwegen fließt frische Meeres-
luft nach Deutschland, die jedoch
rasch unter den Einfluß eines Azo-
renhochkeils gelangt.

Ich behaupte ferner, daß an jedem Ding, an jedem Mitmenschen ein Spinnennetz von Beziehungen klebt, das im Gegenlicht unserer Assoziationen sichtbar wird. Nun rennen viele gleich nach dem Besen, obwohl sie wissen, daß Spinnen sehr nützlich – ist. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, warum die *Poller* in der Innenstadt nachts die Autos anrempeln, bis sie selbst dabei zu Bruch gehen? Es gärt in ihnen (ich meine die *Poller*), denn die an sich behäbigen »Haltekörper auf Schiffen und Kaimauern zum Festmachen von Trossen anlegender Schiffe« sehen sich plötzlich als Wetzsteine für schneidige Mobilisten eingepflanzt. Die frische Meeresluft von der Rückseite eines Tiefs bei Südnorwegen besänftigt sie wieder. Welche Schiffe könnten nicht an ihnen festmachen: Caravellen, Koggen, Dreimaster, Eisbrecher, Öltanker, Luxusliner, Säureverklappungsfrachter, Kriegsschiffe – – – Ein paar *Poller* und Schiffe bringen die Gehirnströme in Fluß, es wird mehr und Meer und was haben wir davon? *Pollerreste beim Steinmetzen!*

Collagen sind optische Zitatmixturen. Zum Beispiel auf Seite 72 die Palmspitzen über der Schrobenshausener Stadtmauer: fast unmerklich deuten sie an, daß unser Erlebnisraum von einer Mauer nicht eingeeengt wird (s. auch Seite 27 und alle anderen Seiten und Himmelsrichtungen). Das Zitat auf Seite 73 führt durch dieselbe Gasse. Die Palmwedel klappern melodisch im Wind (da capo) und Kokosnüsse fallen sanft auf den Stadtwall (jede Art von Romantik birgt spezifische Gefahren in sich). In diese friedliche Stille am ehemaligen Bollwerk gegen feindliche Pfeile (oben die friedlichen Palmzweige, gurrende *Tauben* dazu) explodiert auf der Seite 75 – es ist die nächste – eine Atombombe. Und Kant vertraut in das Menschliche (Seite 74) – – – (Hier hatte ich 365 Gedankenstriche im Manuskript; vier sind noch übrig, alle anderen: verbogen, geschmolzen, abgebrochen, zerrissen.)

Entgegen verbreiteter Meinung ist es nicht nötig, zum Herstellen von Collagen ein differenziertes Messer- und Scheren-Set zu besitzen. Ich selber habe es ausprobiert und kam mit einer Tapeziererschere und einem Teppichmesser am besten zurecht.

Das nötige Bildmaterial muß man eher abwehren als sammeln; für einen Ballonfahrer wie Giannozzo schon wegen des Fluggewichts ein Vorteil. Schwierig ist es eigentlich nur, *keine* Collage zu machen. Schon bei geringfügiger Unordnung auf einem Schreibtisch geraten Bilder und Texte aus allen möglichen Bereichen des Lebens und Strebens in so kritische Nähe zueinander, daß es zu Verschmelzungen kommen *muß*. Was allein von allen Steckenpferden (Danke, Mr. Shandy, für das Stichwort) das Collagenkleben so unattraktiv macht, ist der geringe finanzielle Aufwand, der damit verbunden ist. Ich sehe auch keine Möglichkeit, es zu verteuern, außer: ein Druckwerk daraus zu machen. Sie haben nun die Möglichkeit, sich an Giannozzos Gondel anzuhängen, auf den Seiten 54/55 in diesem Buch; es kostet Sie keinen Pfennig, und lassen Sie nicht gleich wieder los! (Wenn Sie wüßten, welches Bild ich hier ausgerissen habe, wo jetzt die zwei leeren *Saiten* auf Sie warten!) Haben Sie keine Ehrfurcht vor Wahrzeichen; reißen Sie sich und die Bilder los von gewohnten Standorten; Fixpunkte gibt es – halten Sie sich um Gottes willen fest – nicht viele; schauen Sie nicht immer nach unten, es sei denn, sie fahren gerade über Schrobenhausen oder gar über *Patagonien* (Fälbel winkt – jetzt verschwindet er im Schafstall – –).

Was Giannozzos Vorliebe für Schrobenhausen betrifft (er muß schon einige Male darüber hinweggefahren sein), so neige ich zu der Annahme, daß er die Stadt in sein Herz geschlossen hat wegen ihres hervorragenden Luftbildes, dann wegen der häufigen Bauarbeiten, die das Abwerfen von Sand (zum Aufsteigen in den Äther) *unbe-merkt* gestatten und schließlich wegen des Stadtwalls, dessen Bäume eine Thermik erzeugen, in deren Zentrum Giannozzo seinen »Siechkobel« ohne nautische Verankerung bequem parken kann – genau über den Köpfen der Leute, wo ihn keiner sehen kann. (Ich schließe mich dieser Wertschätzung an und füge noch die Papierfabrik hinzu – Papier ist Humus für die Gedanken – 21,0 × 20,5 cm und andere Formate – bedrucktes und unbedrucktes –.)

Benno Bickel hat mir die Feuerland-Papiere übergeben, ich habe die Bilder und Texte zusammengestellt und einige *eigene* Sachen dazugemischt; der Rest von Giannozzos Flugblättern – nicht mehr speziell auf Schrobenshausen bezogen und skurriler, verkapselter noch – wartet auf einen Mäzen.

Ohne die freundliche Förderung durch BENNO BICKEL und ohne das ermutigende Lachen Viktor Schecks wäre alles bis heute in meiner Schublade geblieben – jetzt ist es heraus. Was ist *es*? Ein Buchhändlerformular will Auskunft: Ist es eine Anthologie, ein Bericht, ein Bestimmungsbuch, eine Bibliographie, eine Festschrift oder eine – – – – humoristische Darstellung? Ich nenne es *Brevier**), Besinnungsbuch (Puh!), Küchenbuch. Legen Sie es in die *Küche*, im Bücherschrank ist es ihm zu eng. Dieses Buch ist freilaufend, so vermehrt es sich besser. Ihr eigenes muß nachfolgen! Es wird Ihnen nützen, denn »Schreibt man Bücher nur zum Lesen? oder nicht auch zum Unterlegen in allen Haushaltungen? Gegen eins, das durchgelesen wird, werden tausende durchgeblättert, andere tausend liegen stille, andere werden auf Mauslöcher gepreßt, nach Ratten geworfen, auf anderen wird gestanden, gegessen, getrommelt, Pfefferkuchen gebacken, mit anderen werden Pfeifen angesteckt, hinter dem Fenster damit gestanden.« Sagt LICHTENBERG.

Mein Abriß über die Hyperkaustik der Collage bleibt ein Abriß – er reißt hier ab – – kein Hosenträger könnte ihn länger halten – – – Papiernautilus 3-922803-22-9 – – – ich werf's ab – – hoffentlich treff ich keinen *Poller* – – – – –

*) JEAN PAUL in *Rektor Fälbel*: Ich lese nichts lieber als Bücher von einigen Seiten. Jene alten Foliantengoldbarren, die man nur auf zwei Sesseln öffnen kann, sollten in mehrere Goldkörner zerlegt, ich meine, jedes Blatt sollte in ein Bändchen eingebunden werden: jeder käme dann leicht mit ihnen durch . . . Ja, da der anomalische Fortius auf seinen Reisen nichts von Büchern bei sich führte als die besten Stellen, die er vorher herauschnitt, eh er die kastrierte Ausgabe verkaufte, so schlag ich mit Vorbedacht akademischen Senaten ordentliche Universitätsbibliotheken aus solchen ausgerissenen Blättern vor.

Könntest du doch jetzt unter meinem Luftschiff mithängen, Bruder *Graul* – dieser Name ist viel besser als dein letzter, *Leibgeber* –: du machtest gewiß die Sänftentüren meiner Luft-Hütte weit auf und hieltest die Arme ins kalte Ätherbad hinaus und das Auge ins düstere Blau – Himmel! du müßtest jetzt aufstampfen vor Lust darüber, wie das Luftschiff dahinsauset und zehn Winde hinterdrein, und wie die Wolken an beiden Seiten als Marsch-Säulen und Nebel-Türme langsam wandeln, und wie drunten hundert Berge, in eine Riesenschlange zusammengewachsen, mit dem Gifte ihrer Lavaströme und Lauwinen zornig zwischen den Ameisen-Kongressen der Menschen liegen – und wie man oben in der stillen heiligen Region nichts merkt, was drunten quäkt und schwillt.

JEAN PAUL, Des Luftschiffers Giannozzo Seebuch, 1801



Wächterlied

Im Osten wird es heller und die Sterne flackern.
Die Hahnenwache zieht auf Posten und ihr Ruf ertönt.
Das Lied verhallt, die Wasseruhr lief ab, der Thronsaal
liegt bereit.
Der Mond versinkt, die Stern erlöschen und im Reich
ist Morgen.
An tausend Toren, abertausend Türen lockert man die
fischgestaltgen Bolzen,
Und über dem Palaste, um die Mauern schwirrts
von Krähn und Elstern.

UNBEKANNTER VERFASSER

China, Liang- und Sui-Dynastie, 502 – 618



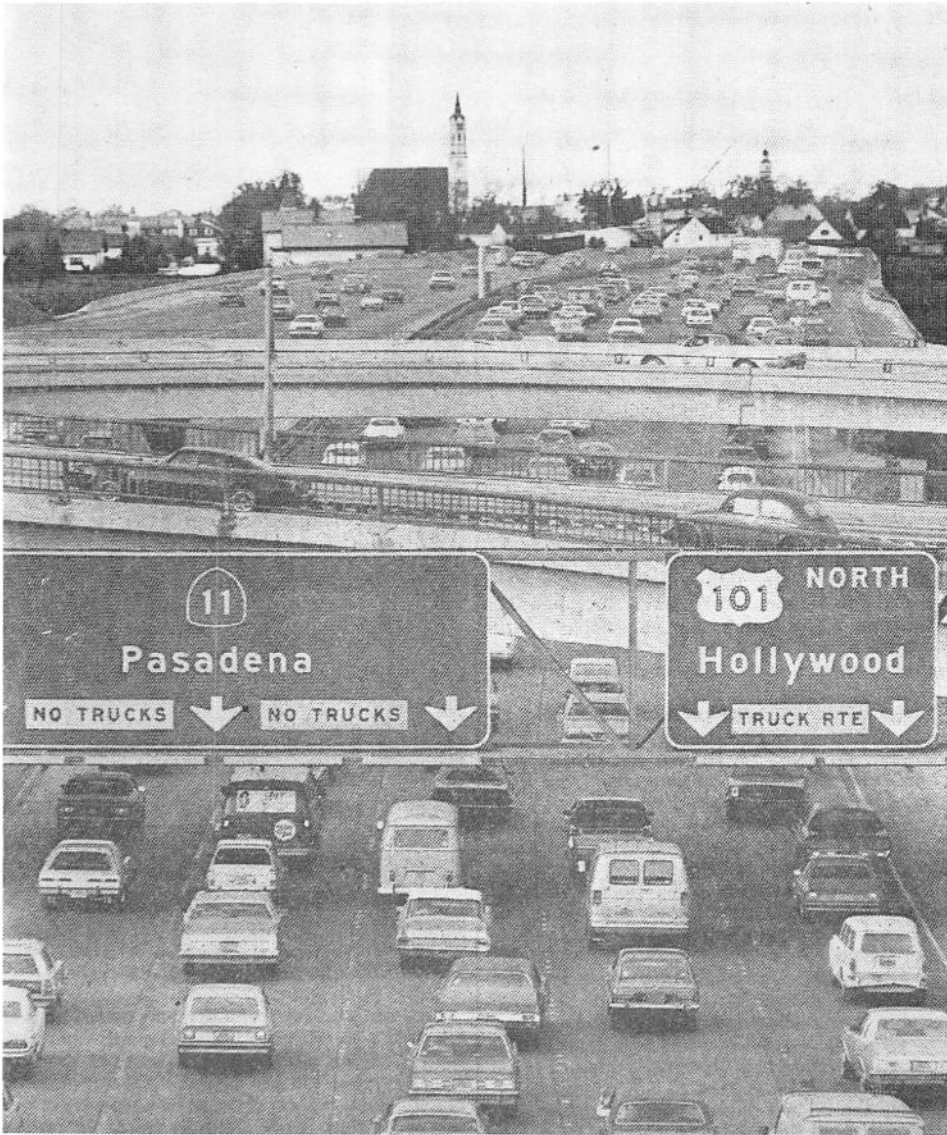
Eine Hauptbemerkung müssen wir gleich vornher stellen, allbekannt aber niemals genug erwogen! – daß man nämlich zwar recht gut landwirthschaftlich um die Erde herum von Ost nach West gekehrt – ansiedeln könne, aber bei Weitem nicht so von Nord nach Süd . . . Wer weiß denn in Schrobenausern Bananen und Datteln zu bauen, oder Kameele und selbst nur Esel zu zäumen? – machen ihnen doch Moosgrillen und Quecken das Leben schon sauer genug! . . . Es sieht jeder nun klar, daß außer Nordamerika und Kanada und einigen Punkten der südlichen Erdhälfte unter ähnlicher Entfernung vom Erdgleicher wie bei uns – wenig mehr wird zur Auswanderung empfehlenswerth bleiben.

Guter Rath für Auswanderer

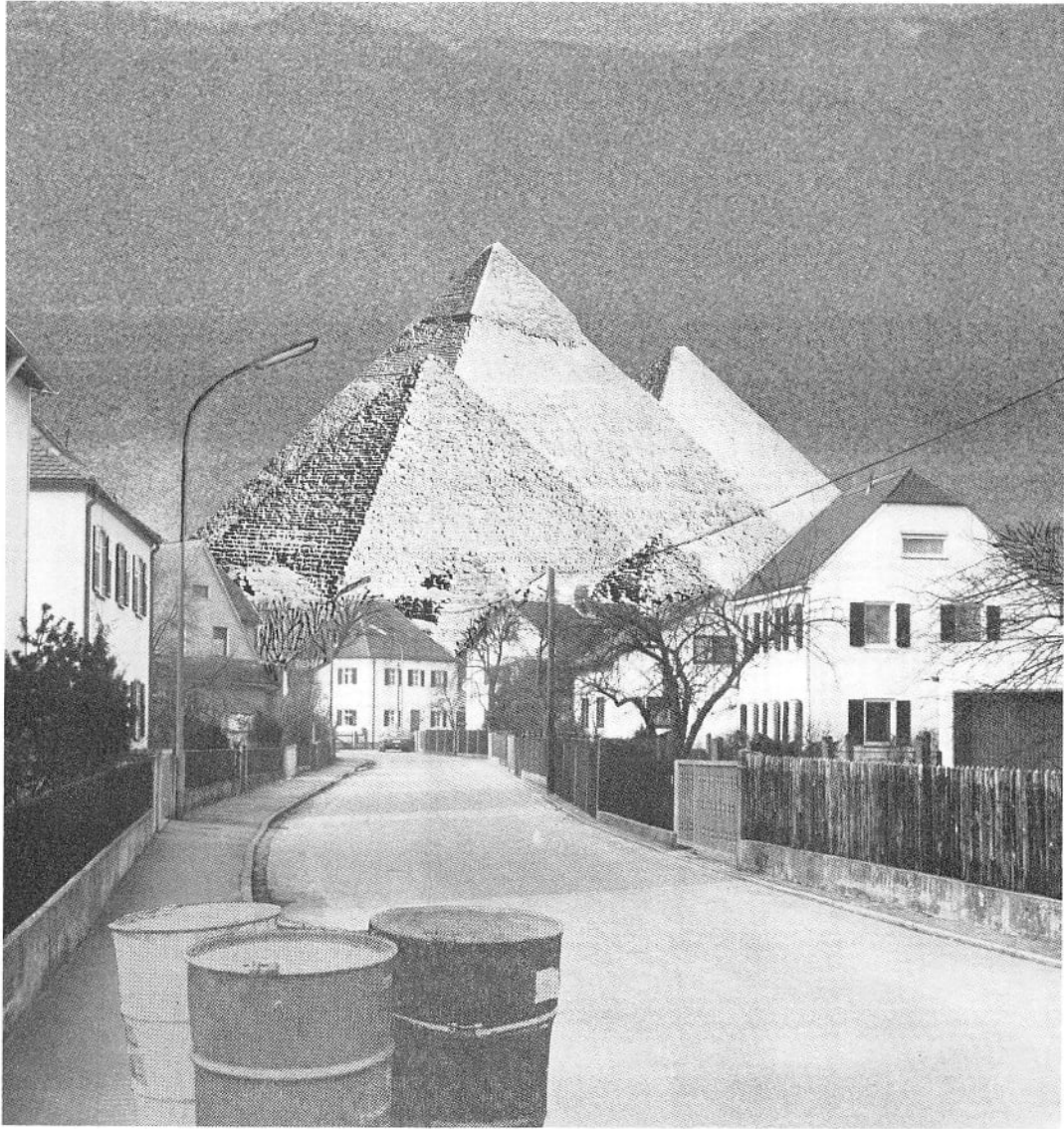
Beilage zum Schrobenauser Wochenblatt Nr. 37 vom 9. September 1848







1. u. 2. Dynastie (2850–2660)
3. Dynastie (2660–2590)
4. Dynastie (2590–2470)
Snofru, Cheops, Chephren, Mykerinos
5. Dynastie (2470–2320)
6. Dynastie (2320–2160)
- 7.–10. Dynastie
11. Dynastie (2040–1991)
12. Dynastie (1991–1785) Amenemhet, Sesostris
Ia Kalbsleberwurst 100 g –.99
- 13.–14. Dynastie (1785–1650)
- 15.–16. Dynastie (1650–1550)
17. Dynastie (1650–1552)
18. Dynastie (1552–1306) Thutmosis, Amenophis
15.05 Love Boat; 15.50 Betty Boop
19. Dynastie (1306–1186) Sethos, Ramses
20. Dynastie (1186–1070)



Es ist eine Lebensregel, daß wir von allen Leuten lernen können und müssen. Es gibt ernsthafte Dinge des Lebens, die wir bei Scharlatanen und Banditen erlernen können, es gibt philosophische Einsichten, die uns Narren verschaffen, es gibt Lektionen in Festigkeit und Gesetzestreue, die zufällig auftauchen und aus dem Zufall herrühren. Alles liegt in allem beschlossen.

In gewissen strahlenden Augenblicken des Nachdenkens, wenn ich beispielsweise zu Beginn des Nachmittags beobachtend über die Straße gehe, bringt mir jeder Passant eine Nachricht, schenkt mir jedes Haus eine Neuigkeit, enthält jedes Plakat einen Hinweis für mich.

Mein verschwiegener Spaziergang ist ein beständiges Gespräch, und wir alle, Menschen, Häuser, Steine, Plakate und Himmel, sind eine große befreundete Menge, die sich mit Worten anrumpelt in der großen Prozession des Schicksals.

FERNANDO PESSOA (1888–1935), Das Buch der Unruhe, Erstveröffentlichung 1982



- 1,8-Liter-Motor, 59 kW (80 PS)
- Ungeregelter Katalysator
- Befristet steuerbefreit
- 5-Gang-Getriebe
- Getönte Scheiben ringsum
- Zwei Außenspiegel in Wagenfarbe
- 195/65R14-Stahlgürtelreifen
- Zentralverriegelung
- Drehzahlmesser
- Höhenverstellbarer Fahrersitz
- Attraktiver Sitzbezugstoff
- Stoßstangen und Seitenschutzleisten mit roter Einlage



Am ersten Morgen hatte man zwei Reisen auf einmal zu tun, die auf dem Wege und die auf der Karte davon, welches ungemein beschwerlich und lehrreich ist. Der Exkurrens trug eine aufgeschlagene Spezialkarte vor sich hin, auf der Fälbel allen leicht das Dorf zeigte, wo sie jedesmal waren; und da man auf diese Weise allemal den Füßen mit den Fingern (wiewohl vier Schuhe höher auf der Karte) nachreisete, so war vielleicht Motion mit Geographie nicht ungeschickt verkettet. Gegenden, Merkwürdigkeiten, Gebäude, die natürlich nicht auf der Karte vorzuweisen waren und vor denen man doch eben vorbeipassierete, mußten aus dem Büsching geschöpft und gelehret werden, den der vive Pflegesohn des Herrn***, Monsieur Fehser, der Gesellschaft über die Ortschaften vorlas, wodurch sie eben zog.

JEAN PAUL, Des Rektors Florian Fälbels und seiner Primaner Reise nach dem Fichtelberg, 1795





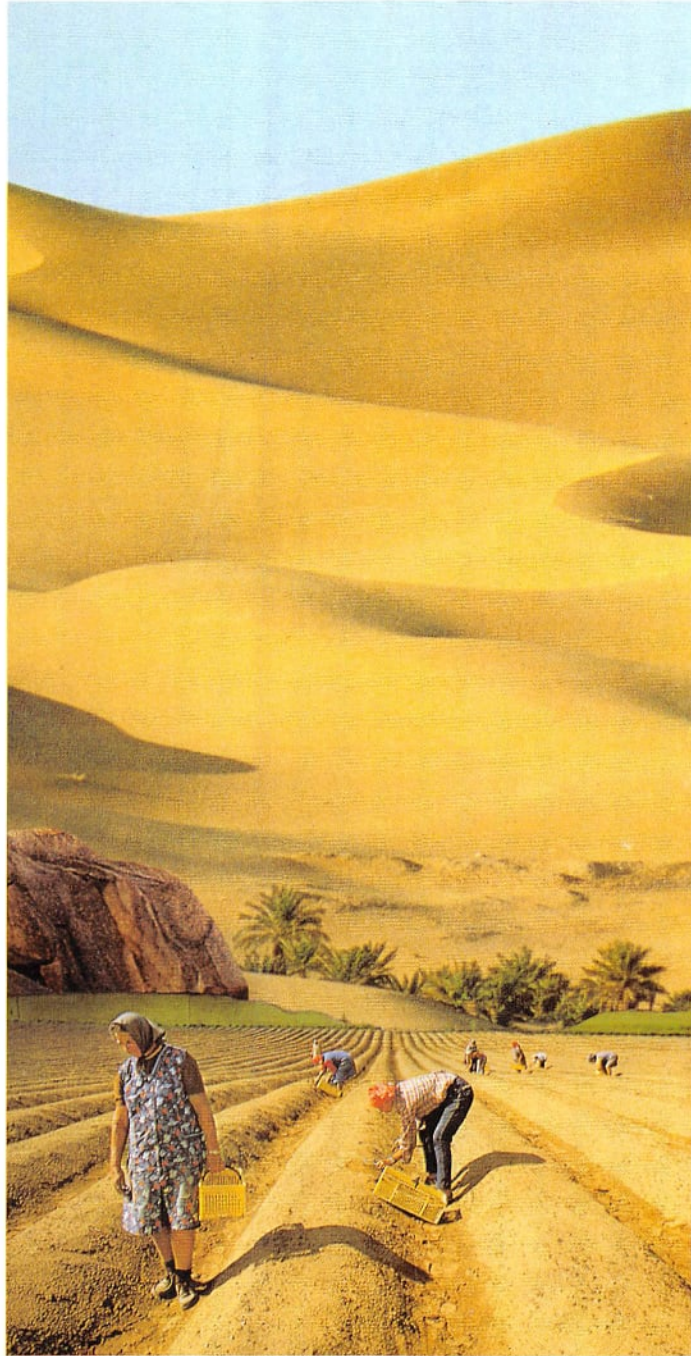
Knapp fünf Stunden dauerten gestern die Beratungen zwischen Bundesbahn- und Landkreis-Vertretern über die geplante Streichung der Buslinie Aichach – Schrobenhausen – Ingolstadt. Am Ende schöpfte Oberregierungsrat Hartmut Osterburg neue Hoffnung, daß die betroffenen Bürger aus Schrobenhausen auch künftig per Bus zur Arbeit fahren können: »Wir sind nicht hoffnungslos. Unsere Standpunkte haben sich angenähert. Wir versuchen auf alle Fälle, die Linie aufrechtzuerhalten.«

Aus der Schrobenhausener Zeitung vom 27. Mai 1988









KARLSTADT *deutet in ein Büchlein* Da schau her, da steht's: Lenbach- *und* Spargelstadt!

VALENTIN Ah geh, da brauch ich gar ned hinschau'n. Des muß heißen Lenbach- *oder* Spargelstadt; beides gleichzeitig – des geht ned!

KARLSTADT Warum soll dann des ned geh'n, wenn's doch da drin steht?

VALENTIN Das tät ja heißen, daß Schrobenhausen zweierlei wär – also links Lenbachstadt und rechts Spargelstadt – oder: heut Lenbachstadt und morgen Spargelstadt – oder: im Mai...

KARLSTADT Papperlapapp! Im Bücherl steht Lenbach- *und* Spargelstadt, und als Fremder muß ich mich drauf verlassen können, daß das stimmt.

VALENTIN Stimmt! – – – Aber wie soll denn ein völlig unbekannter Fremder wissen, in welcher Stadt er jetzt g'rad ist?

KARLSTADT Na ja, wenn er *ißt*, ist er natürlich in der Spargelstadt, weil er wahrscheinlich Spargel ißt.

VALENTIN Zweifellos! Ist er aber im Museum...

KARLSTADT Geh, im Museum kannst doch nicht essen, das ist doch gar ned erlaubt!

VALENTIN Nein, ich mein doch, wenn sich ein Fremder ins Lenbachmuseum begibt, in dem Augenblick ist die Stadt für ihn doch eine reine Lenbachstadt...

KARLSTADT Ja, ja! Wenn er jetzt aber ins Spargelmuseum geht?

VALENTIN Dann ist er natürlich in der Spargelstadt, logisch! Nur zum Beispiel: wenn er jetzt ins Heimatmuseum geh'n tät, wär er in der *Heimatstadt*.

KARLSTADT *runzelt die Stirn* Dann wär er ja ein Fremder in der Heimatstadt, also...

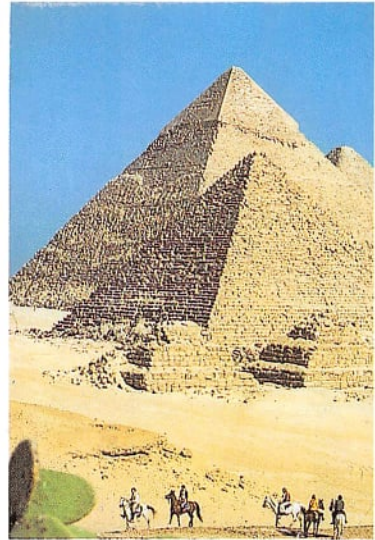
VALENTIN Jetzt bring mich nicht durcheinander, schau lieber in die Speiskarte, gleich wird die Bedienung kommen. Ich nehm an Leberkäs. Und du? – – – Spar', gel!

KARLSTADT Du mit deiner ewigen Sparerei! Also, dann nehm' ich halt statt Spargel...

VALENTIN Stadtspargel gibt's nicht, Frau, da herin is alles pflastert!

KARLSTADT Weißt was? Ich nehm an Lenbachteller, dann spar' ich mir's Museum!





Gruß aus Schrobenhausen



Schreckhorn (B.) 43 A 3
Schreibersdorf 11, II B 1
Schreiberhau 11, II C 2
Schrimm 6–8 R 4
Schrinagar 95, II C 2
Schrobenhausen 16/17 F 3
Schroda 6–8 R 4
Schrozberg (O.) 16/17 D/E 2
Schruns 46/47 H/I 3
Schtip 64/65 K 4
Schuadanga 95, III B 4
Schuangliau 98/99 M 3
Schubar-Kuduk 60/61 K/L 3

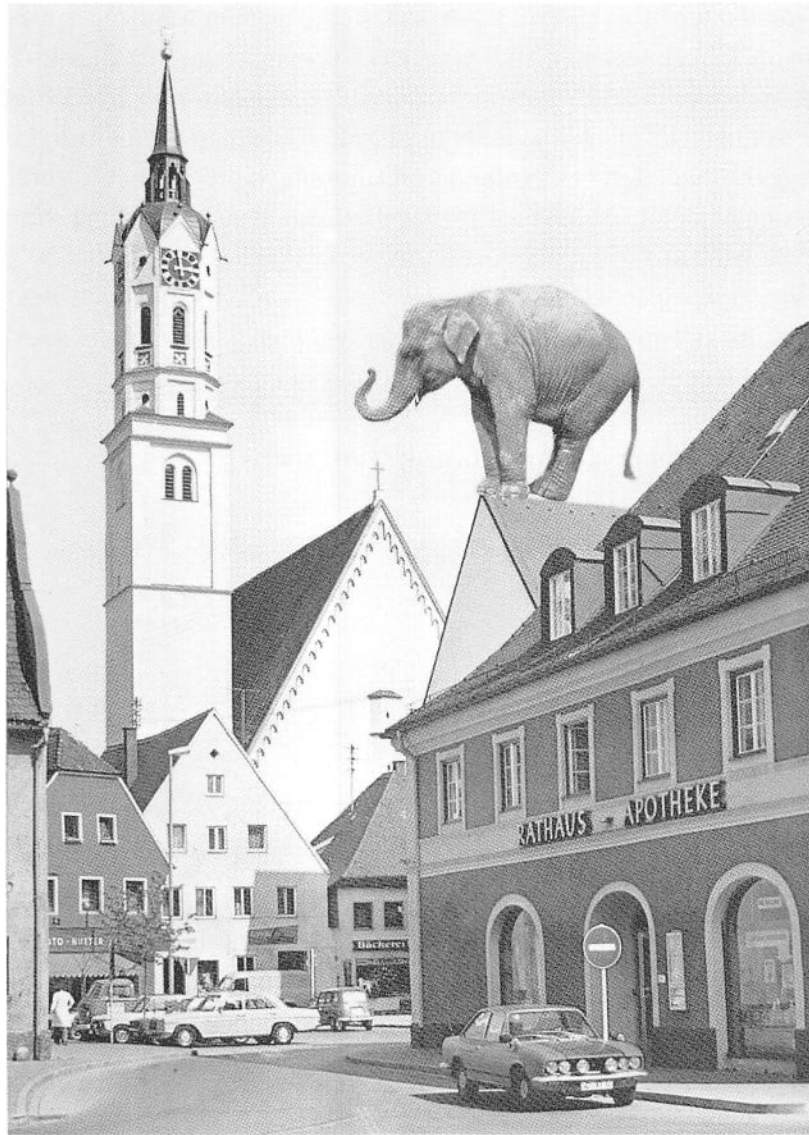
Aus dem Ortsregister eines Atlases

Das eigentliche Unternehmen begann dann am Montagfrüh. Um 8.30 Uhr wurden die Radler aus Schrobenhausen auf dem Rathausplatz in Thiers von Bürgermeister Adévah Poeuf und einer großen Zahl von Schaulustigen verabschiedet und auf die erste Etappe geschickt. »Als Zeichen ihrer Freundschaft radelten noch einige Radsportler aus Thiers die ersten 30 Kilometer mit uns«, erzählte Josef Pauler »Jetz' kemma's!« Und tatsächlich am Freitag kurz nach fünf Uhr nachmittags tauchte an der südlichen Einfahrt in die Altstadt das blaue Vorausfahrzeug auf. Über der Stadt strahlender Sonnenschein, der die Radler übrigens auf ihrer ganzen fast 1000 Kilometer langen Reise begleitet hatte . . .

Aus der Schrobenhausener Zeitung vom 30. Mai 1988

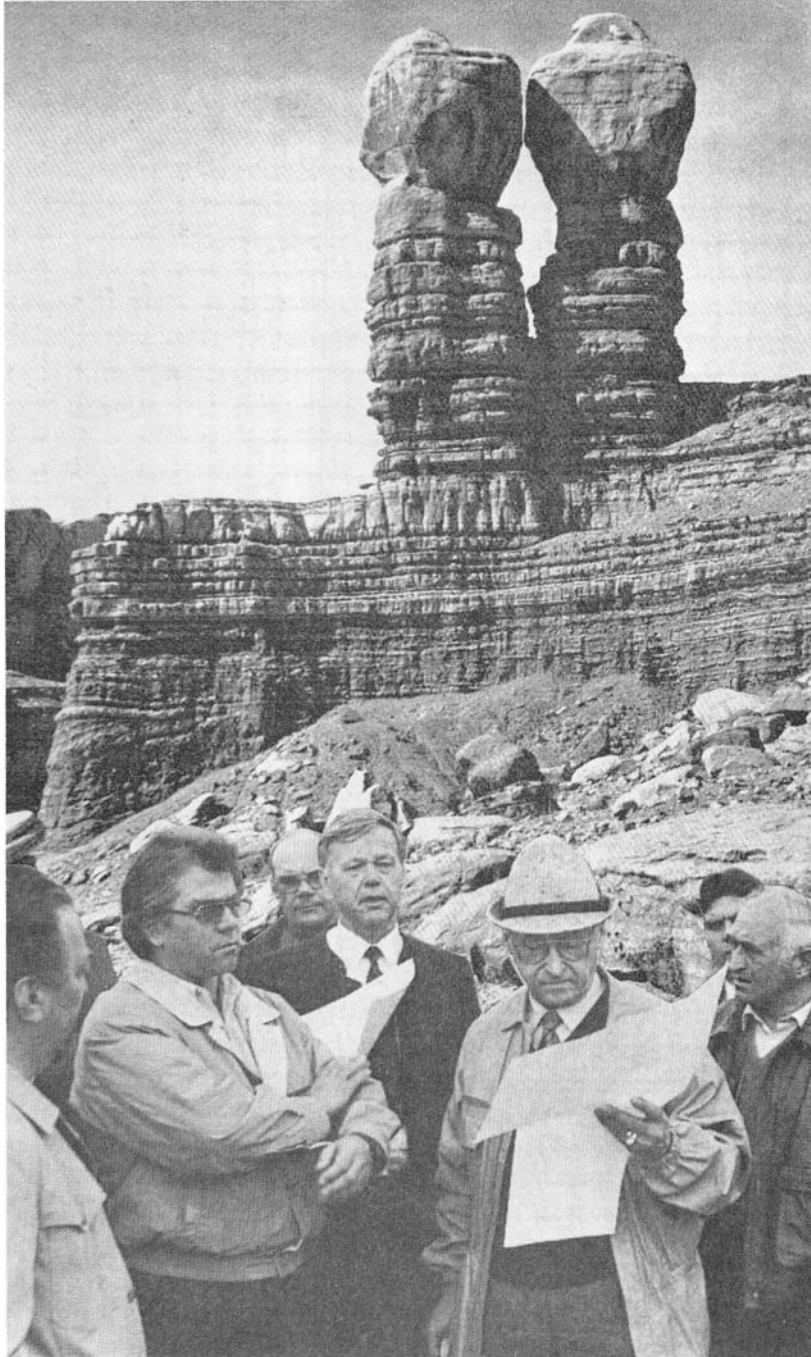


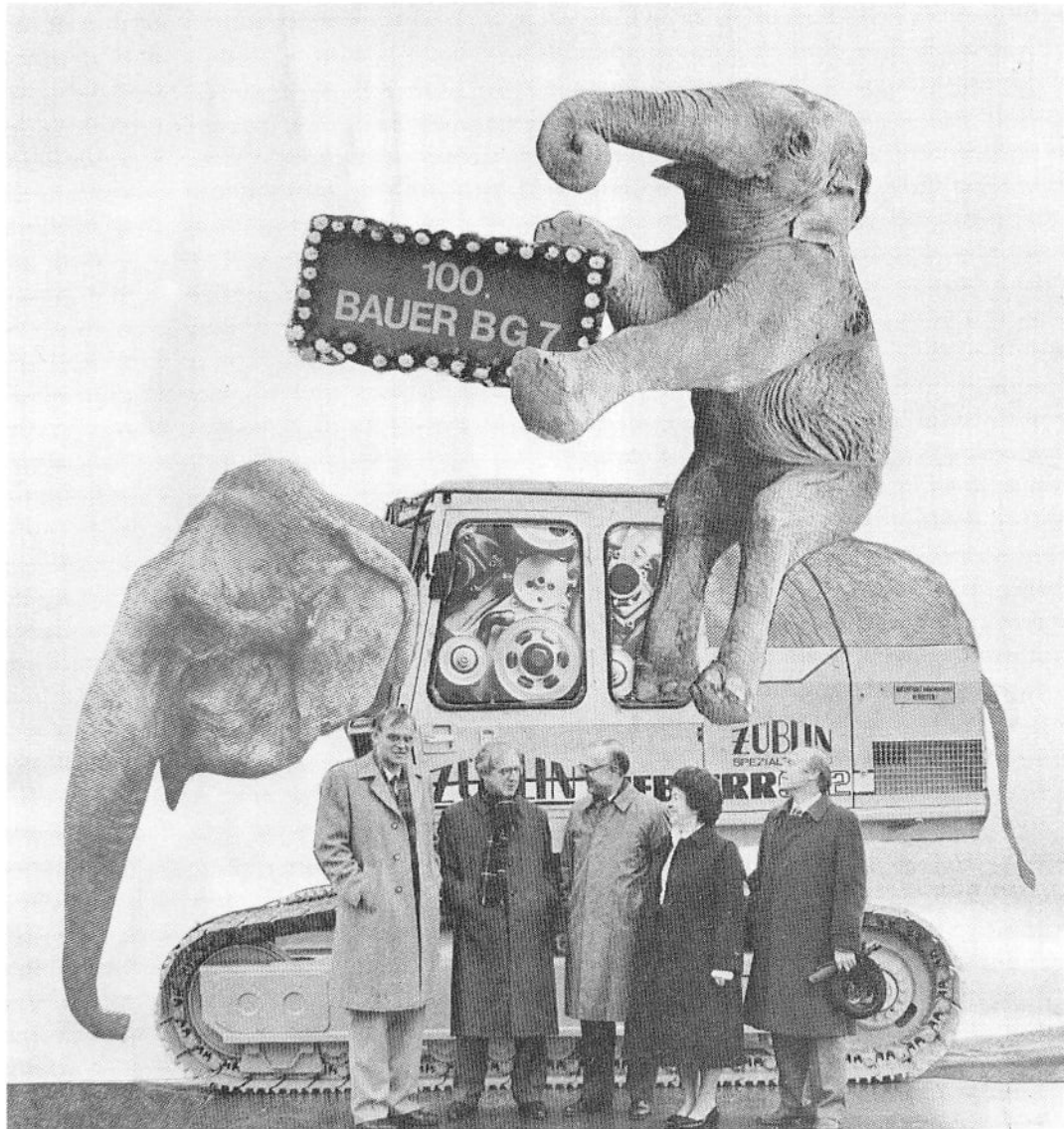
Storch – Familie der Schreitvögel; zu den S. gehören der *Kropfstorch* (Marabu), der *Nimmersatt* (Ibis ibis) im trop. Afrika und der eigentl. S. mit weißem und schwarzem St. Der *weiße S.* (*Ciconia ciconia*), von N-Afrika bis an die Ostsee verbreitet, überwintert in O- und S-Afrika, erscheint am Brutplatz im März und April und zieht im August wieder nach Afrika. Der Horst, vorwiegend auf hohen Gebäuden, birgt von Ende April ab meist vier Eier, die durch die Eltern umschichtig 33 Tage lang bebrütet werden. Im deutschen Volksglauben ist der S. Glücks- und Kinderbringer; er schützt z. B. das Haus vor Feuer und Blitz.

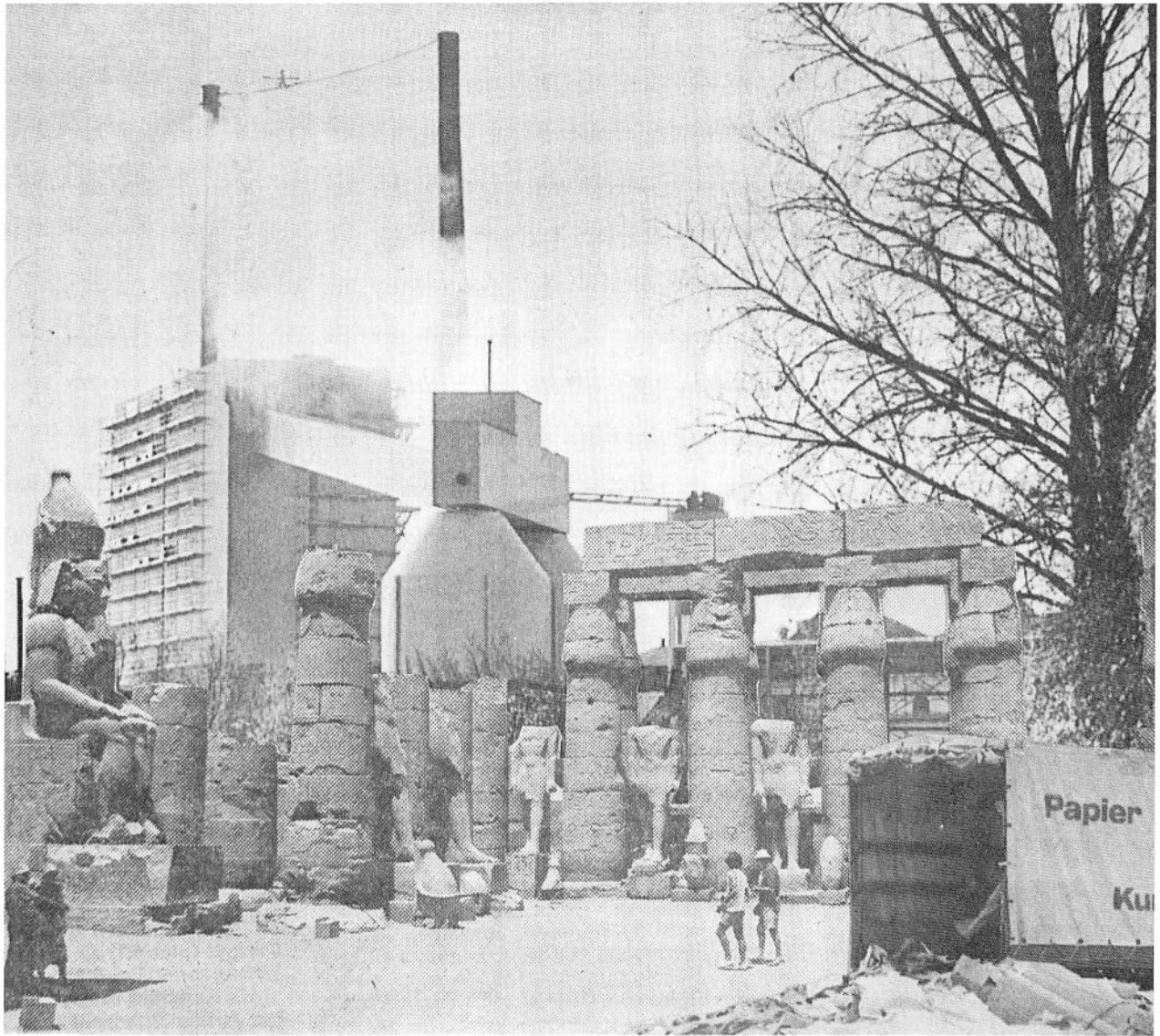


Doch was zunächst mehr nach einer Formsache ausgesehen hatte, wurde durch die Intervention von Hörzhausens CSU-Stadtrat Ludwig Heggenstaller zu einem längeren Diskussionspunkt. Er könne sich nicht vorstellen, daß es rechtens sei, das Bestandsverzeichnis, das in der damals noch selbständigen Gemeinde Hörzhausen erst 1962 aufgestellt worden sei, einfach aufzuheben. Und das neue Verzeichnis sei wohl mehr in der Theorie als in der Praxis entstanden, denn für Hörzhausen würden Straßen genannt, die längst nicht mehr bestünden. Das Bestandsverzeichnis entspreche dem neuesten katastermäßigen Bestand, entgegnete Helmut Schmalzl. *Sei ein Weg in der Natur nicht mehr vorhanden*, dann sei er durch die seinerzeitige Gemeinde nicht eingezogen worden.

Aus der Schrobenhausener Zeitung vom 15. Juni 1988



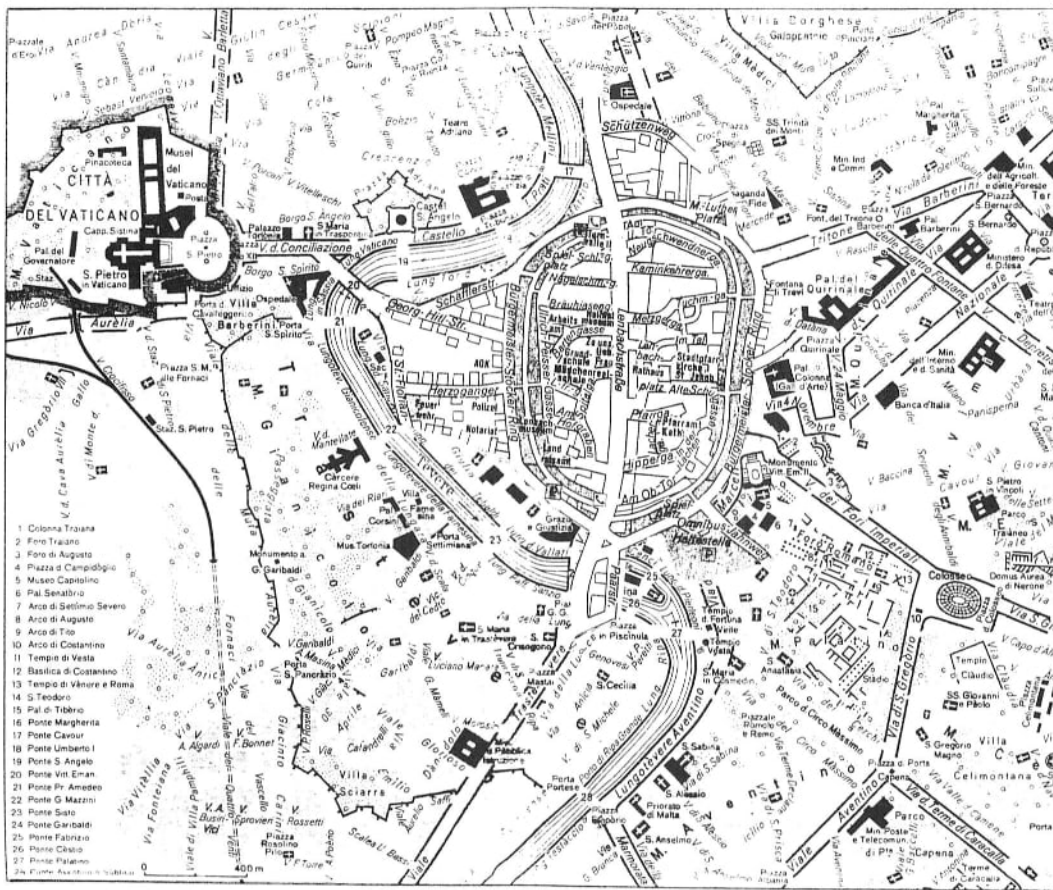


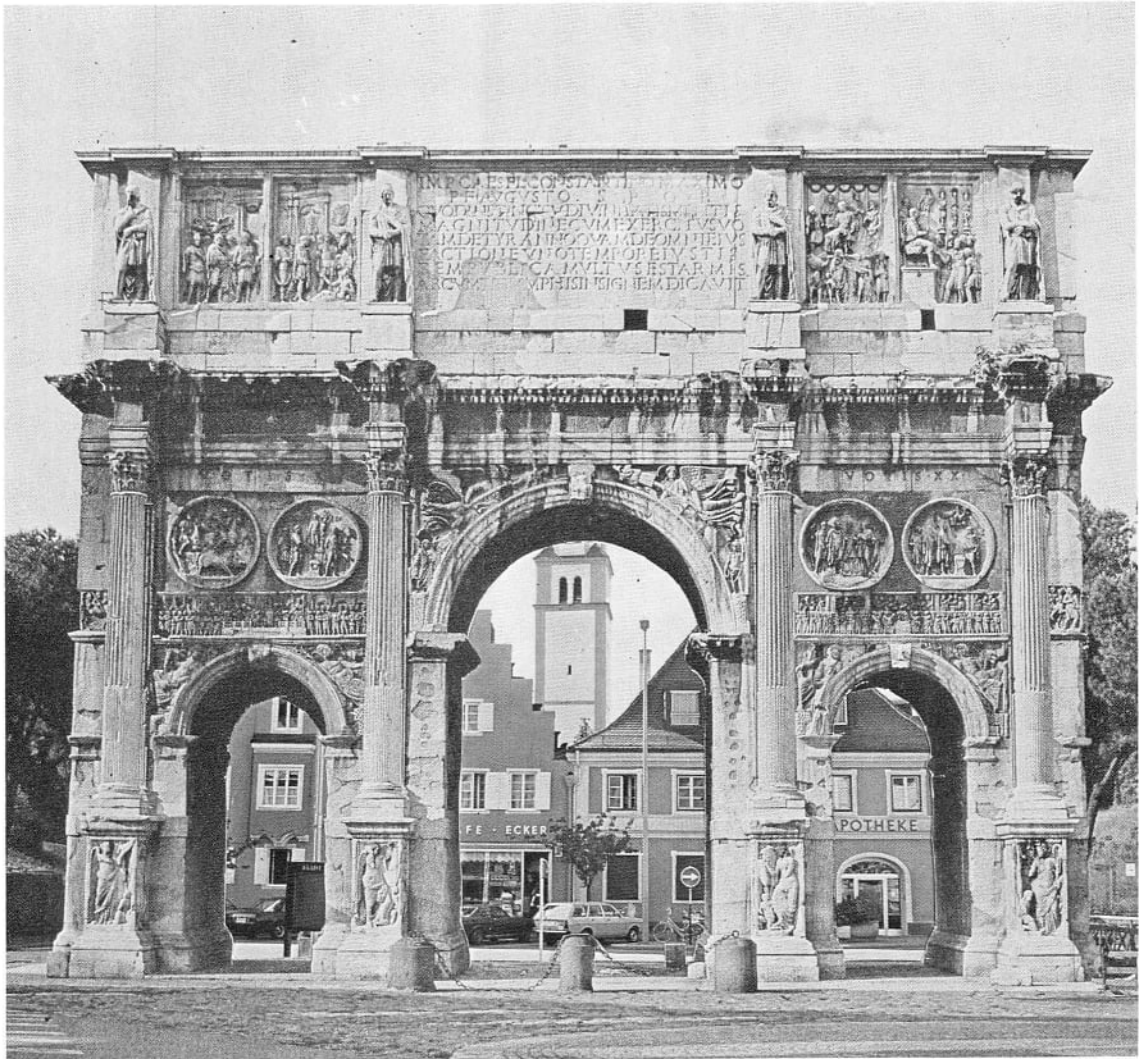


Sei doch – beim Zeus! – bitte sparsam mit den Zuschüssen, die du mir beständig zusendest! Ich möchte nämlich nicht, daß es dir an etwas mangelt, damit ich Überfluß hätte; eher soll es mir mangeln, damit es dir nicht so geht. Ich lebe ja wirklich mit allem reichlich versehen, weil die Freunde und Vater mir beständig Geld schicken; neulich gerade haben sie mir über Kleon neun Minen übersandt. Also darf sich keiner von euch beiden im stillen meinerwegen bedrückt fühlen; vielmehr erfreue sich der eine am andern . . .

EPIKUR (341–271 v. CHR.), Brief an die Mutter









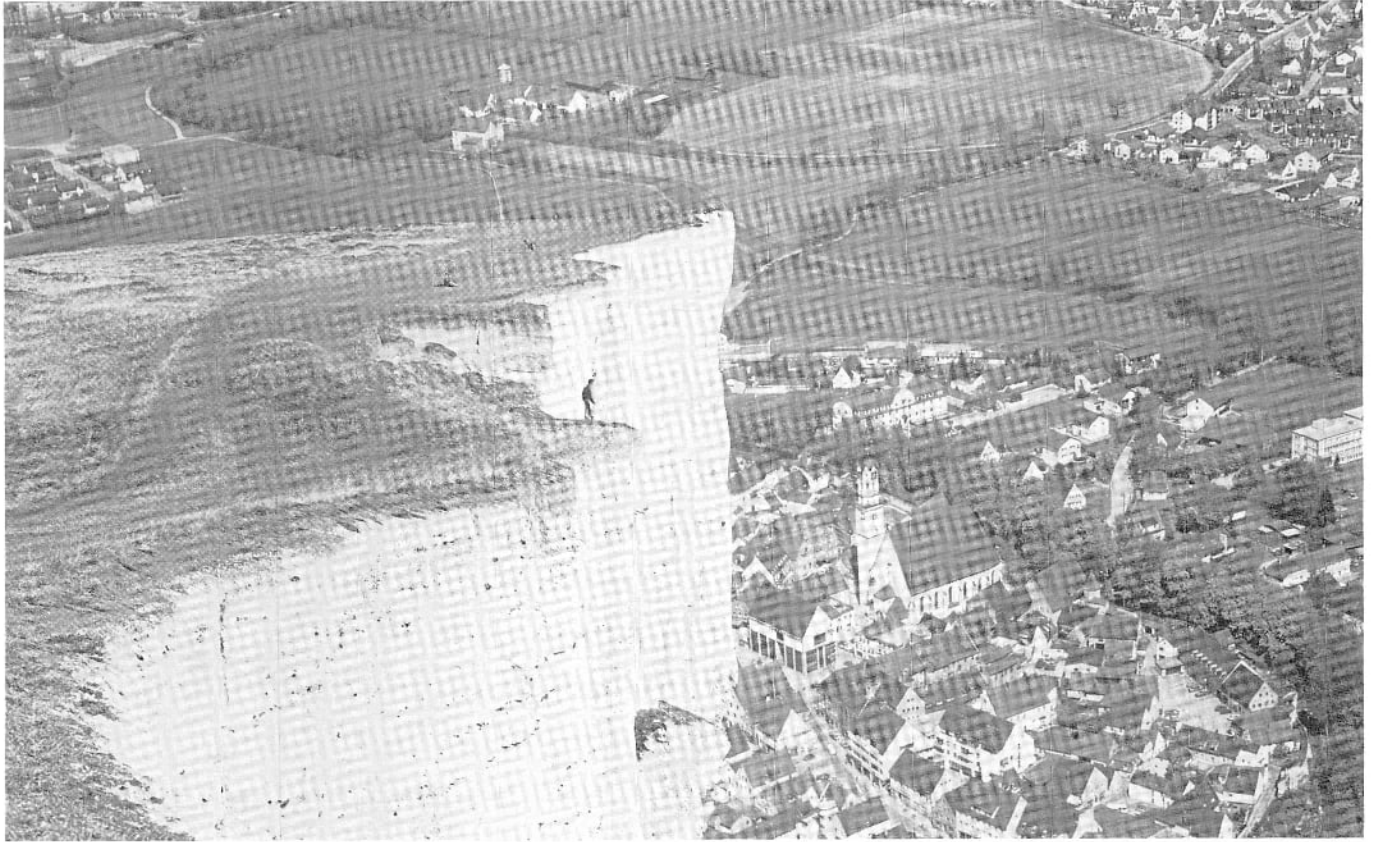
Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. LUKAS 11,23



*Beim Ersteigen der Ling-ying-Terrasse,
nach Norden blickend*

Beim Ersteigen der Höhe beginn ich, die Enge des
Menschenbereichs zu verstehen,
Beim Betrachten der Ferne beginn ich, das Eitle
der Irdischen Welt einzusehen.
Ich wende das Haupt und eile nach Haus – zurück
in das Stadtgemäuer,
Ein einziges Körnlein Reis – in einer riesigen Scheuer.

Po CHÜ-I (772–846)







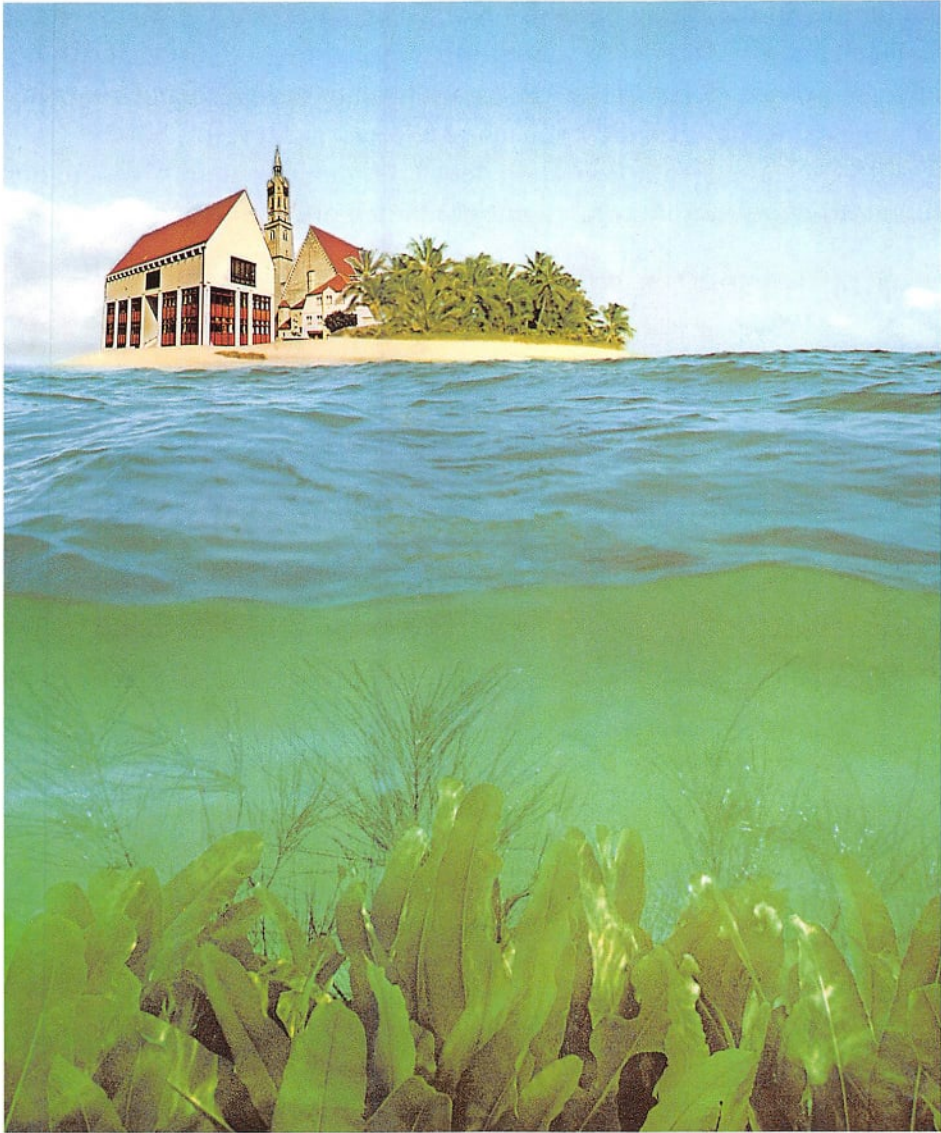
Alle Personen, die bloß auf dem Zauberboden der Phantasie stehen, verklären sich unbeschreiblich vor uns, z. B. Tote – Abwesende – Unbekannte. – Der Held einer Biographie sei uns noch so treu vorgezeichnet: gleichwohl fängt ihn unsere metamorphotische *Einbildung* größer auf, als unsere *Netzhaut* ihn malen würde, wie in der Malerei ein treu abgemalter Menschenkopf größer scheint als sein Urbild von gleichem Quadratinhalt. Daher stehet der Landmann auf dem elektrischen Isolatorium des Idyllendichters strahlend und mit einem Heiligenschein umzogen; ebenso steht auch der Wilde in Rousseaus Kopf und die Kinder in jedem dichterischen.

JEAN PAUL, Leben des Quintus Fixlein, 1795



Als das Schiff eintraf, das ihn von der Insel rettete, empfing er die Besatzung mit größter Gleichgültigkeit in bezug auf die Aussicht, mit ihr wegzufahren, aber mit der größten Freude über die Gelegenheit, ihr Nahrung und Hilfe anbieten zu können. Der Mann beklagte mehrmals seine Rückkehr in die Welt, die ihm, wie er sagte, mit all ihren Lustbarkeiten nicht die Ruhe seiner Einsamkeit ersetzen könne. Obwohl ich vorher öfters mit ihm gesprochen hatte, konnte ich mich nach einigen Monaten Abwesenheit, als ich ihn auf der Straße traf und er mich ansprach, nicht mehr an ihn erinnern; der Alltag in seiner Stadt hatte ihm die Einsamkeit aus dem Gesicht genommen und den Ausdruck seiner ganzen Erscheinung verändert.

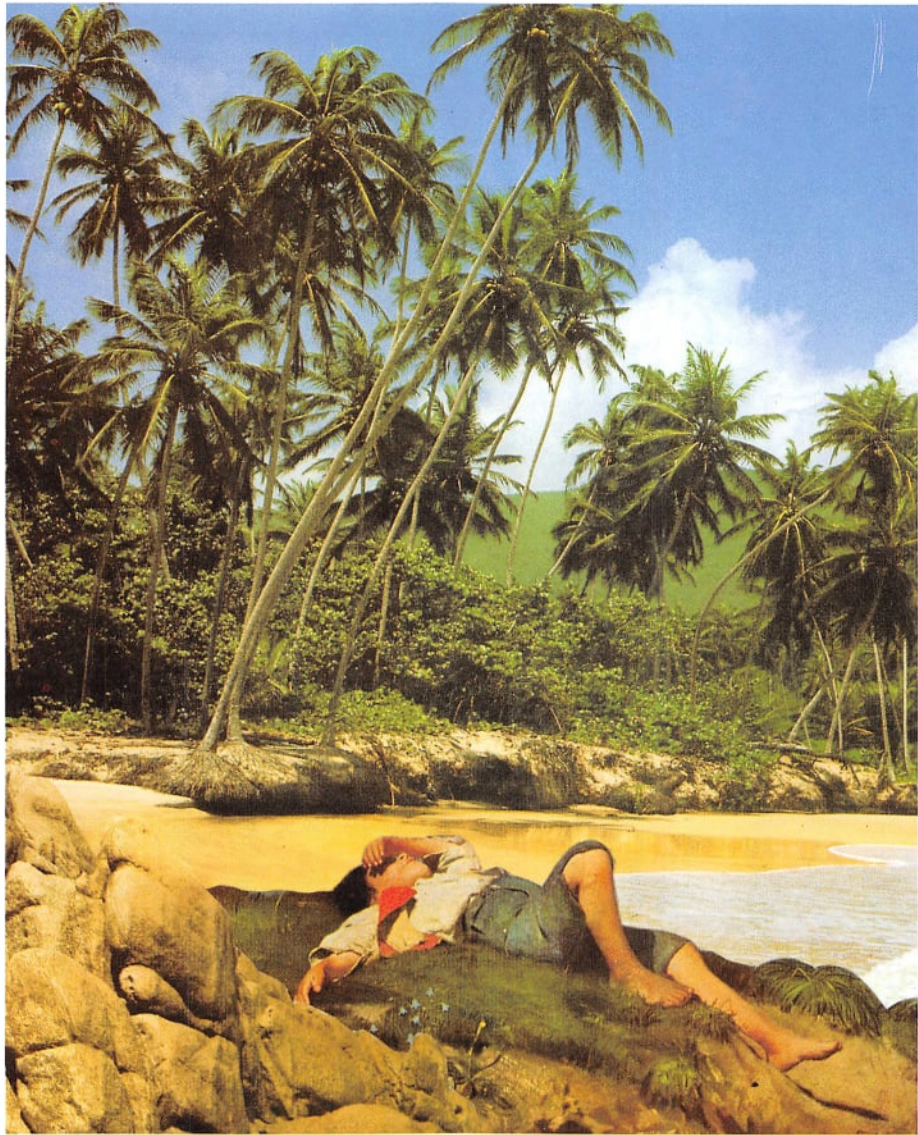
Aus einem Bericht von RICHARD STEELE (in *The Englishman*, Nr. 26, Dezember 1713) über Alexander Selkirk, der 4 Jahre und 4 Monate auf der Insel Juan Fernandez ausgesetzt war. Die Erlebnisse Selkirks waren auch Daniel Defoe bekannt, als er *Leben und Abenteuer des Robinson Crusoe* (1719) schrieb.



Es ist Bedingung für die Entstehung des Komischen, daß wir veranlaßt werden, *gleichzeitig oder in rascher Aufeinanderfolge* für die nämliche Vorstellungsleistung zweierlei verschiedene Vorstellungsweisen anzuwenden, zwischen denen dann die »Vergleichung« statthat, und die komische Differenz sich ergibt. Solche Aufwandifferenzen entstehen zwischen dem Fremden und dem Eigenen, dem Gewohnten und dem Veränderten, dem Erwarteten und dem Eingetroffenen.

SIGMUND FREUD, Der Witz





6,5 Mio. Reiselustige sorgten in der Saison September 1985 bis August 1986 für einen Umsatzzanstieg von 4,16 Prozent bei den 17 deutschen Reiseveranstaltern. Mit einem Volumen von 6,864 Mrd. DM kann die Branche wieder ein stabiles Ergebnis vorweisen.

Rhein-Main-Flughafen, Frankfurt: Mit knapp 20,5 Mio. Passagieren wurde der Spitzenwert von 1985 um 1,1 Prozent noch übertroffen.



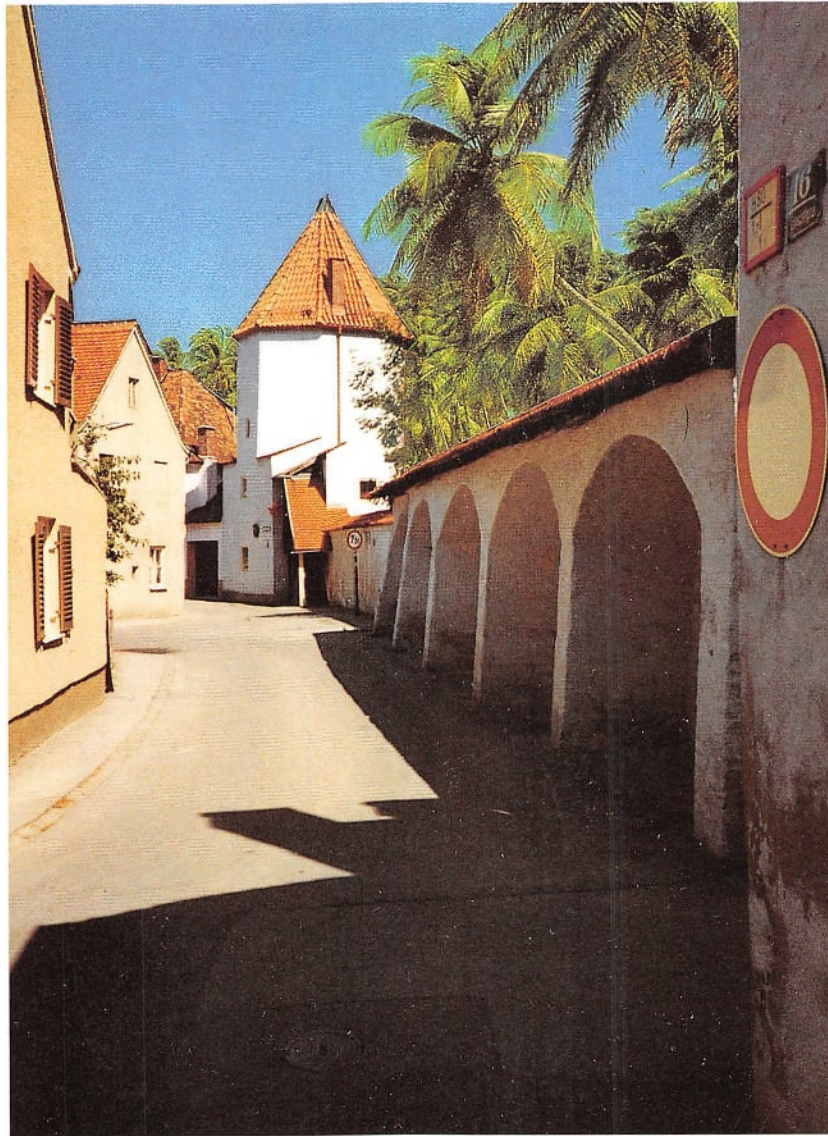


Die Fahrt von Zaitun bis Ormus hatte über zwei Jahre gedauert, und als sie dann Venedig erreichten, waren sie rund fünfundzwanzig Jahre von zu Hause fort gewesen. Anfangs erkannte sie niemand in Venedig, nicht einmal die Mitglieder ihrer eigenen Familie. Keineswegs konnten diese Männer in den seltsamen Gewändern und mit ihrem gebrochenen Italienisch Nicolo, Maffeo und Marco Polo sein.



Chinesische Mauer, chines. *Wan-li-tschang-tscheng* («Mauer von 10000 Li»), mongol. *Jagan Kerme* («Weiße Wand»), die zum Schutze Chinas gegen nördl. Grenzvölker errichtete Mauer, die von Kaiser Schi huang-ti (221–210 v. Chr.) mit zweistöckigen Wehrtürmen und befestigten Toren erbaut und unter der Ming-Dynastie erneuert wurde (15. Jh.). Sie beginnt bei Sutschou in Kansu und verläuft ostwärts bis zum Golf von Liaotung. Die etwa 2450 km lange, bis 16 m hohe und 5–8 m starke Mauer hat China jahrhundertlang vor Einfällen der Nomaden bewahrt.





Die nötigste Predigt, die man unserem Jahrhundert halten kann, ist die, zu Hause zu bleiben.

JEAN PAUL, Leben des Quintus Fixlein, 1795

Beim traurigen Anblick nicht sowohl der Übel, die das menschliche Geschlecht aus Naturursachen drücken, als vielmehr derjenigen, welche die Menschen sich untereinander selbst anthun, erheitert sich doch das Gemüth durch die Aussicht, es könne künftig besser werden; und zwar mit uneigennützigem Wohlwollen, wenn wir längst im Grab sein und die Früchte, die wir zum Teil selbst gesät haben, nicht einernten werden.

IMMANUEL KANT (1724–1804)



München, 5.1.1902

Lieber Herr Bürgermeister!

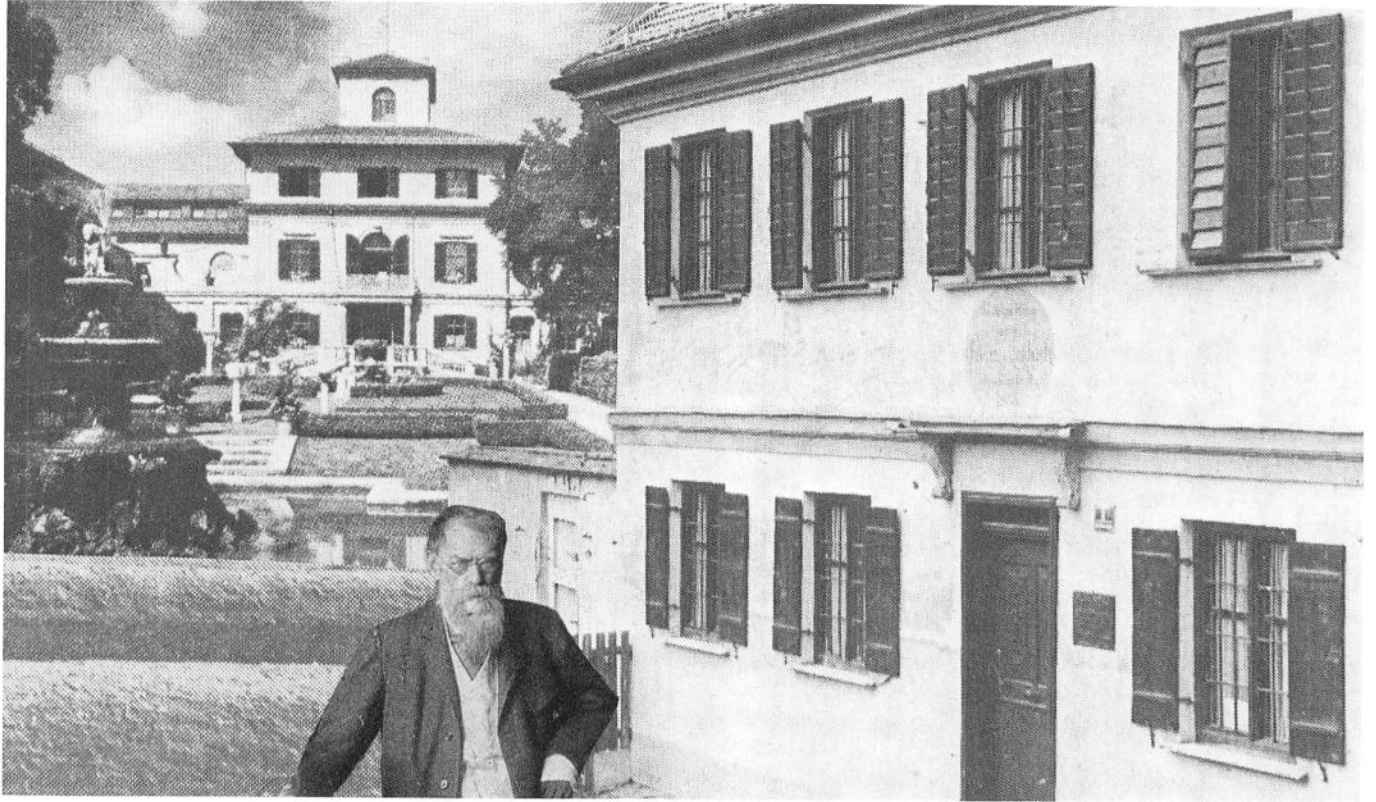
Herzlichen Dank und beste Wünsche für 1902! Hoffentlich kommen die beiden Gegenstände bald an Ort und Stelle; merkwürdig lang dauert so manches in dieser mangelhaften Welt.

Und so grüß ich Sie, Ihre Familie und alle Freunde aufs Beste und bleibe

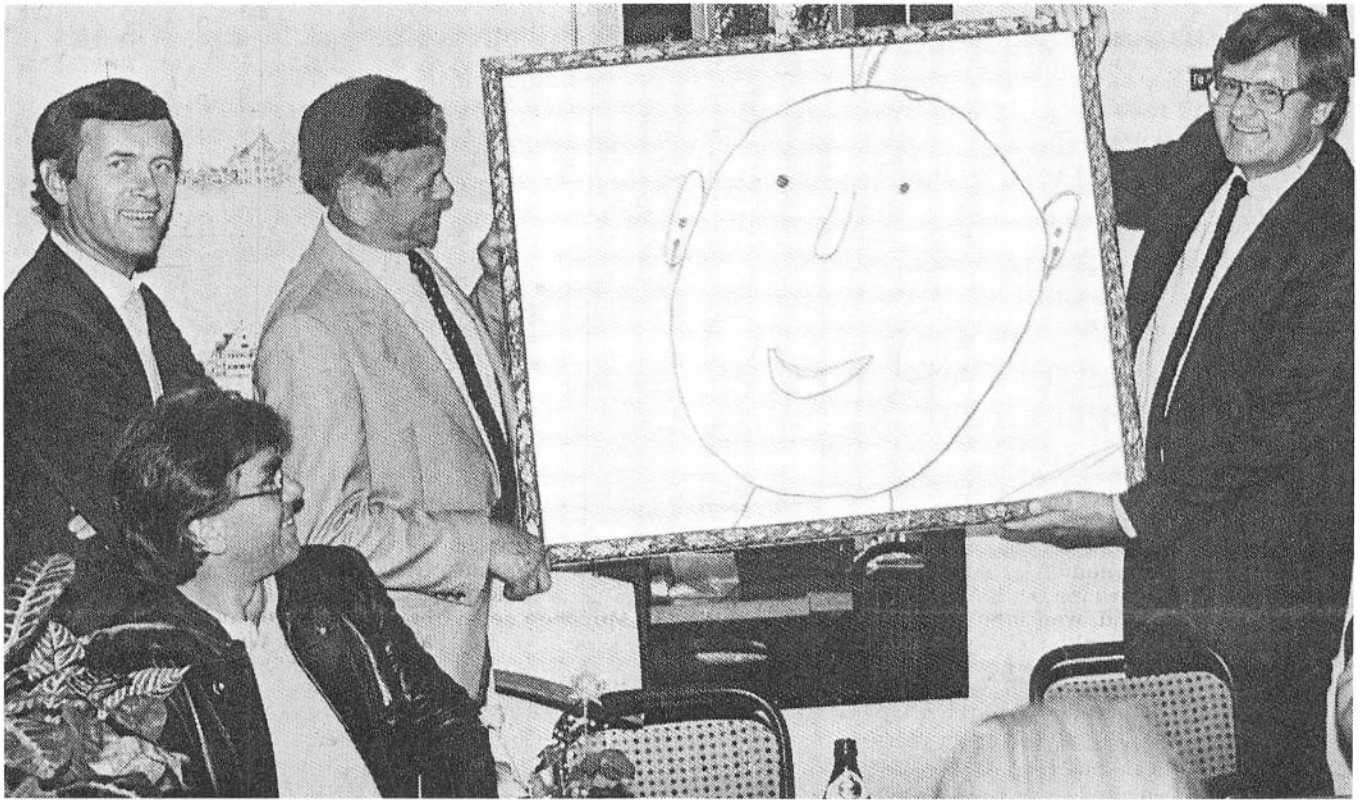
der Ihnen ergebene

Dr. F. v. Lenbach





Lenbachhäuser



Wiederentdeckt: Ein Frühwerk Lenbachs

DRAMATIS PERSONAE

DUKE, living in banishment

FREDERICK, his Brother, and Usurper of his dominions

AMIENS, JAQUES, Lords attending to the banished Duke

LE BEAU, a Courtier attending upon Frederick

CHARLES, Wrestler to Frederick

OLIVER, JAQUES, ORLANDO, Sons of Sir Rowland de Boys

ADAM, DENNIS, Servants to Oliver

TOUCHSTONE, a Clown

SIR OLIVER MARTEXT, a Vicar

CORIN, SILVIUS, Shepherds

WILLIAM, a country Fellow, in love with Audrey

...

Lords, Pages, and Attendants, &c.

Scene – Oliver's house; Duke Frederick's court; and the Forest of Arden

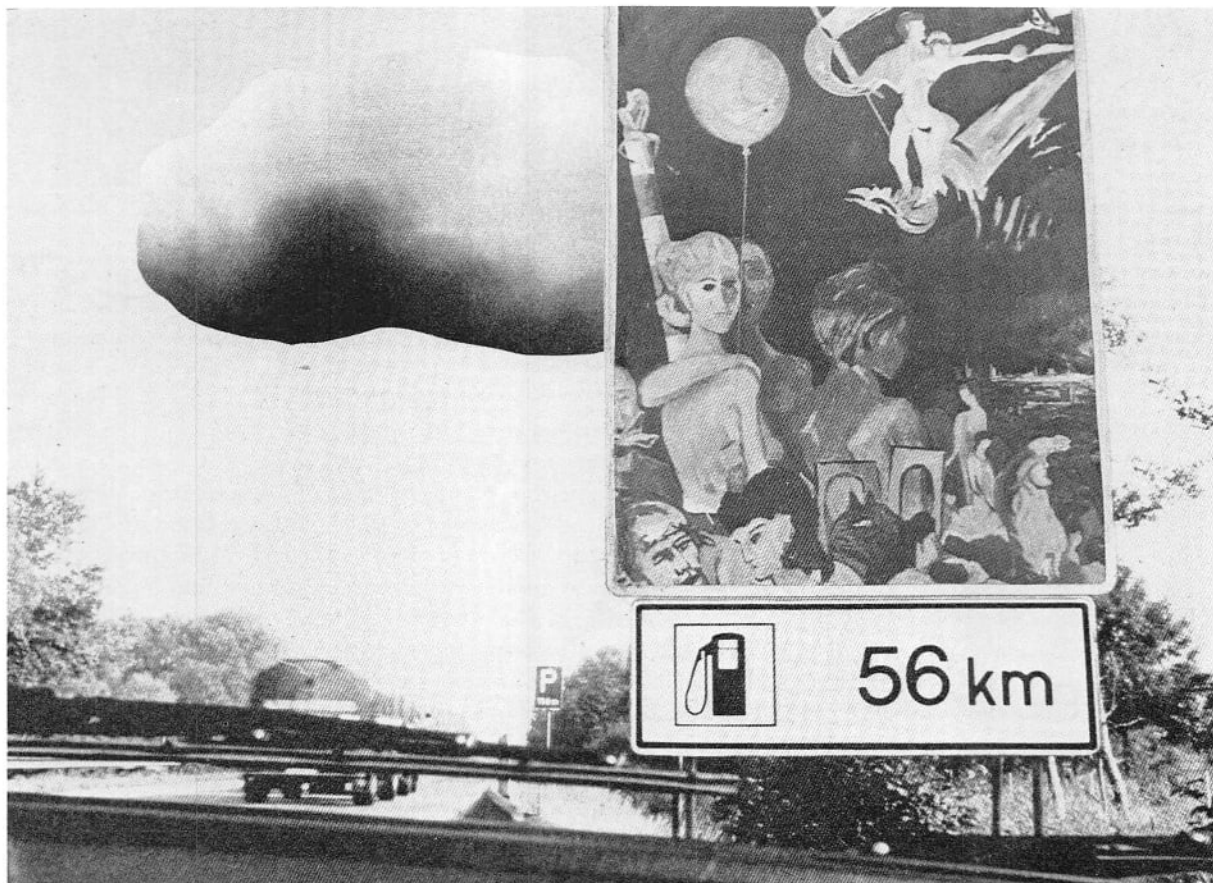
WILLIAM SHAKESPEARE, *Wie es euch gefällt*, 1599

Auszug aus dem Personenregister



Unterdes stand unser Wagen schon lange vor der Tür angespannt, und der Postillion stieß ungeduldig ins Horn, daß er hätte bersten mögen, denn er mußte zur bestimmten Stunde auf der nächsten Station sein, da alles durch Laufzettel bis auf die Minute vorausbestellt war. Ich rannte noch einmal um das ganze Haus herum und rief die Maler, niemand gab Antwort, die Leute aus dem Hause liefen zusammen und gafften mich an, der Postillion fluchte, die Pferde schnaubten, ich, ganz verblüfft, springe endlich geschwind in den Wagen hinein, der Hausknecht schlägt die Tür hinter mir zu, der Postillion knallt, und so ging's mit mir fort in die weite Welt hinein.

JOSEPH FREIHERR VON EICHENDORFF, Aus dem Leben eines Taugenichts, 1826



 56 km

HINWEISE, QUELLEN, MARGINALIEN

SEITE 3 (Innentitel) Bär aus dem Schrobenhausener Stadtwappen; unter der Mütze: die Krone

SEITE 5 1.1.1–3 aus *Flegeljahre* von JEAN PAUL

SEITE 6 – – Ja, ja, es ist Giannozzos Stimme – Fraktur und von 1801

Seite 14 aus: Lyrik des Ostens. Gedichte der Völker Asiens. Herausgegeben von Wilhelm Gundert, Annemarie Schimmel und Walther Schubring, © 1978 Carl Hanser Verlag München Wien

SEITE 16 Aus dem Archiv B. Rödиг

SEITE 18/19 Hier fehlt: BOB DYLAN. *Texte/Lyrics 1962–85*, herausgegeben von ihm selbst und mit Zeichnungen versehen, 23 × 16 cm, 33 DM, Best.-Nr. 11977 bei Zweitausendeins, Postfach, 6000 Frankfurt 61

SEITE 22 aus: FERNANDO PESSOA, *Das Buch der Unruhe*, © 1985 für die deutsche Ausgabe by Ammann Verlag AG, Zürich

SEITE 23 Achten Sie auf die *Poller!*

SEITE 27 Jean Pauls Schreibzimmer in der Rollwenzerei vor den Toren Bayreuths

SEITE 45 Luxor in Oberägypten; dort schrieb man schon vor 5000 Jahren auf *Papyrus*

SEITE 46 »Gerechtigkeit ist nicht etwas an und für sich Seiendes, sondern ein im Umgang miteinander an jeweils beliebigen Orten abgeschlossener Vertrag, einander nicht zu schädigen und sich nicht schädigen zu lassen.« So hat es vor über zweitausend Jahren EPIKUR gesagt; er ist tatsächlich nicht einzuholen. Wohin nur mit der ganzen Metaphysik, die nach ihm in die Rennbahn trat, unblamiert und umrauscht von Beifall?

SEITE 50 Aus einem Brief von Professor Herbert Hagn, Mikropaläontologe, an Bernhard Rödиг, der seit Jahren archäologische und historische Fragmente sammelt, wie ich literarische und optische

SEITE 52 Erinnert mich an R. L., der jeden Morgen auf einer *Weltkarte* seine Position ausmacht und daraus eine Menge Gelassenheit für den Tag schöpft.

SEITE 54/55 Die Schere ist in der Nähschachtel!

SEITE 62 Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main; Fischer Taschenbuch Nr. 193

SEITE 74 KARL KRAUS hat dieses Zitat vor sein Gedicht *Zum ewigen Frieden* gesetzt

SEITE 75 Das Gemälde *Hörzhauser Bauern vorm Unwetter fliehend* von FRANZ VON LENBACH gilt als verschollen – seit dem Zweiten Weltkrieg

Dank für Unterstützung Frau Marlies Bauer, Kulturreferentin der Stadt Schrobenhausen; Herrn Direktor Willibald Stark von der Stadtparkasse Schrobenhausen; Herrn Dr. Klaus Englert; ferner allen, die mit Hand angelegt haben, damit aus einem verqueren Pack Papier ein handsames Buch entstehen konnte, wie das jenes Buchbinders 1799 (s. Buchdeckel hinten), der auch etliches eingebunden hat, damit's der Leser – entbinden kann...

Our Best Books for binding
Profiting and Popular 1—148—